

**Matinéen – Klangvolle Sonntage**  
**Sonntag, den 5. November 2017, 11 Uhr im Vier Jahreszeiten-Saal**

**SERVICERESIDENZ**  
SchlossBensberg

**Ofer Canetti (Violoncello) - James Maddox (Klavier)**

**Sergei Prokofiev Sonate für Violoncello und Klavier C-Dur op. 119**

**Leoš Janáček Pohádka („Märchen“) für Violoncello und Klavier**

**Frédéric Chopin Sonate für Violoncello und Klavier g-Moll op. 65**



Ein Jahr vor der 1949 entstandenen Cellosonate war Prokofiev wegen formalistischer Tendenzen angeklagt, zu größerer Volkstümlichkeit aufgefordert und ein Großteil seiner Musik verboten worden, eine Folge der Stalinistischen Bevormundung, deren Ende Prokofiev nicht mehr erlebte: Er starb im selben Jahr (1953), am selben Tag, ja zur selben Stunde wie Stalin. Die Cellosonate fand dagegen Gnade bei den Kultur-Kontrolleuren. Sie widersprach nach deren Ansicht

nicht dem Geist des Volkes. Prokofiev war aber schon seit längerem überzeugt, dass seine Musik verständlich und leicht zugänglich sein müsse. So gibt es in seiner Cellosonate Musik wie für Kinder geschrieben, liebevoll, humorig, geistreich, spritzig und von bezaubernder Einfachheit. Aber es gibt auch gewaltige, fulminante Stellen; und man kann sich gut vorstellen, wie Rostropowitsch, der die Uraufführung spielte und bei der Entstehung der Sonate mit Prokofiev Kontakt hatte, dem Meister über die Schulter sah und darauf achtete, dass die Noten auch spielbar waren.



**Janáček** kannte und liebte die russische Musik und Literatur. Bei dem russischen Romantiker Wassilij Shukowskij fand er das Märchen vom Prinzen Iwan, der um die Prinzessin Marja freit. Janáček wollte aber mit seiner Musik nicht eine Märchenhandlung nachbilden, sondern die Stimmung erfassen, die sich aus der Beziehung zwischen den beiden Liebenden ergibt. Zartes und Sehnsuchtsvolles steht in diesem Werk neben Ausbrüchen heftiger Leidenschaft, melancholische Klage neben Spritzig-Munterem, Begeisterung neben Düsternis.

lancholische Klage neben Spritzig-Munterem, Begeisterung neben Düsternis.

**Chopins Cellosonate** (1846/47) ist das letzte Werk, das zu seinen Lebzeiten veröffentlicht wurde. Sie ist aber auch ein Neubeginn, ein Vorausblick in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts, auf Kompositionsweisen von Brahms, Tschaikowski, Dvořák, Franck, Grieg und Mahler. So ist eine Sonate entstanden, in der es sehnsuchtsvollinnige, aber auch ungestüme und virtuose Musik gibt, Leichtes, Luftiges neben beeindruckend Monumentalem steht. Vor allem der Erste

Satz ist so gewaltig, dass Chopin meinte, er würde das Verständnis seines Publikums überfordern, und ihn bei der Uraufführung wegließ.



**Ofer Canetti, Violoncello,**

wurde 1987 in Israel geboren und studierte an der Musikakademie in Tel Aviv, an der Musikhochschule in Köln und am Mozarteum in Salzburg. Er erhielt zahlreiche Auszeichnungen. Er gewann ein Stipendium der American-Israeli Foundation, die ihm von 2007 an Studien im Ausland ermöglichte. Sein Debut hatte er an der Carnegie-Hall im Februar 2010 und nahm bereits an zahlreichen Festivals teil. Seit 2011 ist er Gründungsmitglied des Testore Quartetts. Seit 2010 ist er Solocellist der "Salzburg Chamber Soloists".